

Innovative Modelle für die Zusammenarbeit in der ambulanten Versorgung: Perspektiven verschiedener Akteure

Thomas Ballmer & Ursula Meidert, ZHAW Institut für Ergotherapie



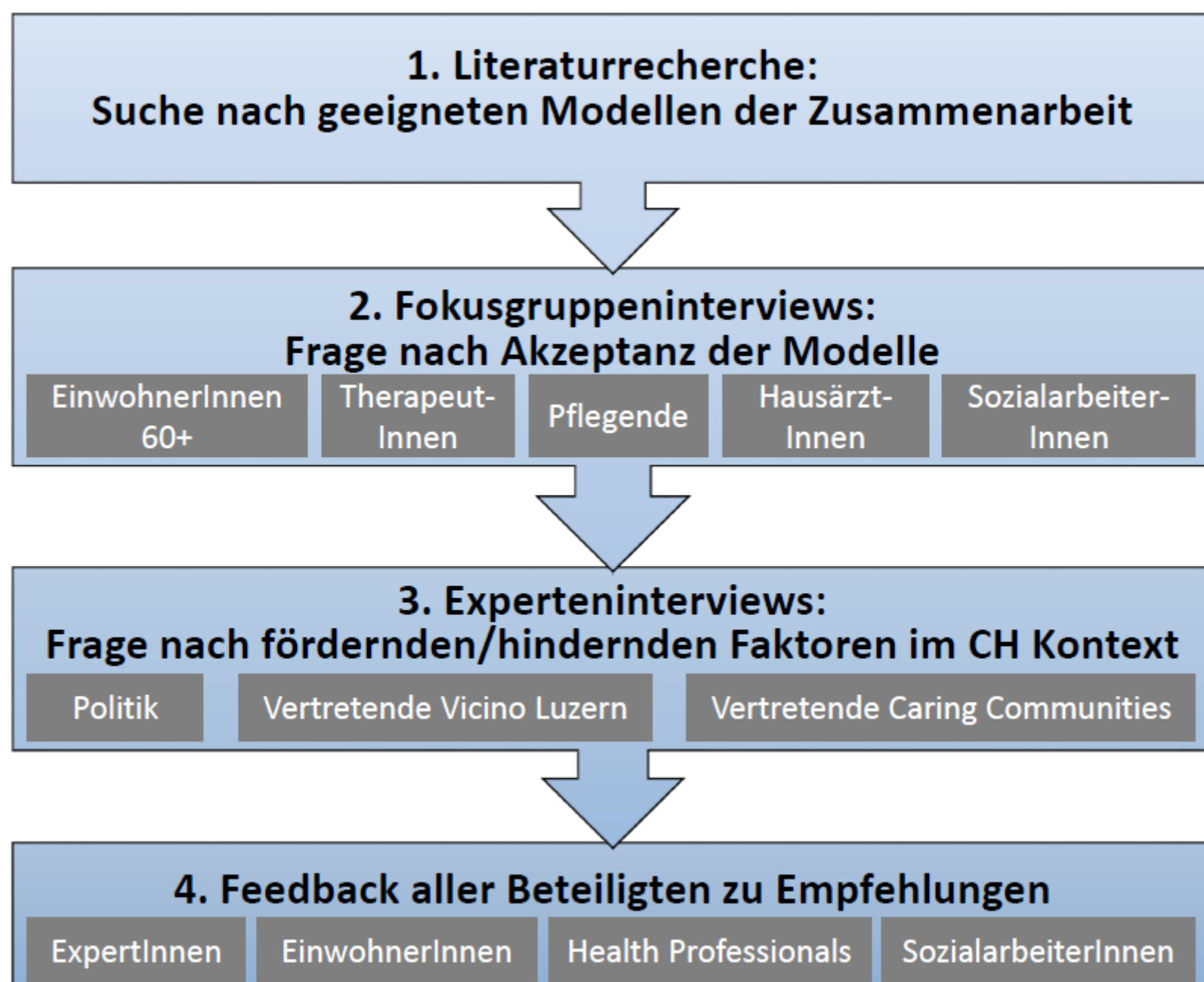
Einleitung

In der ambulanten Versorgung älterer Menschen macht sich der Fachkräftemangel besonders stark bemerkbar. Innovative Modelle der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Professionen und Sektoren könnten das Potential haben, die Effizienz und Qualität der ambulanten Versorgung zu verbessern sowie Versorgungslücken entgegenzuwirken.

Ziel

Ziel war es, Einstellungen verschiedener Stakeholder gegenüber neuen Modellen der Zusammenarbeit in der ambulanten Versorgung älterer Menschen zu erfassen.

Methode



Resultate

Derzeitige Herausforderungen in der ambulanten Versorgung:

- Interprofessionelle Kommunikation und Koordination im Vergleich zum stationären Bereich erschwert
- Fehlen gemeinsamer Zielsetzungen und/oder eines Case Managements
- Fehlende Schnittstellen zwischen Gesundheits- und Sozialwesen

Akzeptanz neuer Modelle:

- Problembewusstsein bezüglich der Herausforderungen in der ambulanten Versorgung besteht bei allen Stakeholdern
- Gesundheitsfachpersonen sind aufgeschlossen gegenüber neuen Modellen der Zusammenarbeit
- Personen aus der Bevölkerung wünschen keine Modelle mit Einschränkung der Wahlfreiheit der Gesundheits-Dienstleister

Hindernde Faktoren:

- Interessenskonflikte und Konkurrenz zwischen Organisationen und Berufsgruppen
- Mangelnde Vergütung von Koordinationsleistungen
- Fehlende Kenntnis des vorhandenen Angebots bei KlientInnen und Gesundheitsfachpersonen

Fördernde Faktoren:

- Persönliche Kontakte
- Bestehende Angebote, Ansätze und Formen der Vergütung

Schlussfolgerungen

- Zusätzliche Ressourcen sind nötig, um neue Modelle und neue Formen der Zusammenarbeit implementieren zu können
- Einbezug aller Akteure ist essentiell
- Prozess muss «**bottom-up**» verlaufen, damit sich alle Stakeholder damit identifizieren können
- Entwicklungs- und Implementierungsprozesse neuer Modelle müssen professionell begleitet werden und in lokalen Strukturen verankert sein
- Pilotprojekte zu innovativen Modellen der interprofessionellen Zusammenarbeit sollen lanciert sowie bestehende Modelle bezüglich Kostenwirksamkeit, Patienten- und Berufszufriedenheit der Fachpersonen evaluiert werden

«Es hat nachher – und das war das super gute an diesem Prozess – es ergab sich wie von selbst, dass plötzlich [...] dieses ‘Gärtli-Denken’ aufgehört hat.»

- **Expertin** -

Kontakt:

Thomas Ballmer, Ergotherapeut MSc,
Forschungsstelle Ergotherapie,
Zürcher Hochschule für Angewandte
Wissenschaften
thomasmichael.ballmer@zhaw.ch